

**Predigt beim Jubiläumsgottesdienst
„25 Jahre BDKJ im Bistum Erfurt“ am 20. Oktober 2018**

Meine lieben Schwestern und Brüder im Herrn,

die beiden Apostel Jakobus und Johannes haben ein großartiges Versprechen abgelegt, mit Jesus durch Dick und Dünn zu gehen. Dass es bei dem Bildwort Jesu vom Kelch und von der Taufe darum geht, auch in schlimmen Zeiten zu Jesus zu stehen, wird ihnen bewusst gewesen sein. Sie kannten ihre Heilige Schrift, unser altes Testament, sehr gut. Die zehn anderen Jünger haben wohl nicht zu Unrecht gespürt, dass es den beiden nicht nur um ein Bekenntnis zu Jesus ging. Sie wollten nicht nur möglichst fest zu ihm stehen, sondern sie wollten besser sein als die anderen Apostel.

Das Verlangen, besser sein zu wollen als die Anderen, ist eine gewaltige Triebfeder für unser menschliches Verhalten. Sportler schinden sich deswegen. Berufstätige schuften sich ab, um eine bessere Position und ein höheres Gehalt zu bekommen als die Anderen. Auch ist eine Note mehr als nur die Bewertung der eigenen Leistung. Sie steht immer auch im Verhältnis zu den Noten und Leistungen der Anderen. Eine schlechte Note wird gerne mit dem Hinweis darauf relativiert, dass die Arbeit insgesamt schlecht ausgefallen ist. Der Neid gegenüber dem Klassenbesten herrscht in vielen Schulklassen. Den Titel „Streber“ hat er schnell. So gesehen ist der Streit der Apostel um das beste Ansehen bei Jesus nichts Außergewöhnliches. Umso interessanter ist, was Jesus dazu sagt. Er hat sich sogar zwei Mal dazu geäußert.

Im heutigen Abschnitt aus dem Markusevangelium geht es ihm nicht nur um das Streben nach Anerkennung und Bedeutung, sondern auch um das Streben nach Macht. Den Gebrauch der politischen Macht hat Jesus offensichtlich sehr kritisch gesehen: „Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen.“ (Mk 10,42). Die Despoten unserer Zeit geben ihm dabei völlig Recht. Es wächst die Sorge, dass demokratische Systeme zerbrechlich sind, dass die Prinzipien von demokratisch legitimierter und kontrollierter Macht sowie die Vergabe von Ämtern auf Zeit

untergraben oder abgeschafft werden können. Umso wichtiger ist es, dass junge Menschen in unserer Kirche im Bund der Deutschen Katholischen Jugend demokratische Prinzipien kennenlernen und praktizieren können. Leider ist dies im Osten Deutschlands erst seit der friedlichen Revolution gegen die Diktatur der SED möglich geworden. Umso dankbarer feiern wir das 25-jährige Jubiläum des BDKJ in unserem Bistum. Unsere Katholische Kirche als ganze ist nicht demokratisch verfasst. Das macht sie anfällig gegenüber Machtmissbrauch, vor dem Jesus warnt. Wir mussten mit Entsetzen ansehen, dass sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in unserer Kirche auch Missbrauch der hierarchischen Machtstrukturen und der sakramentalen Dimension des kirchlichen Amtes waren. Ich hoffe, dass diese schlimmen Verbrechen wirklich der Vergangenheit angehören und danke dem BDKJ für sein langjähriges engagiertes Eintreten für wirkungsvolle Prävention. Aber auch über den Missbrauch von Macht im sexuellen Kontext hinaus gab und gibt es in unserer Kirche einen autoritären Gebrauch der Macht. Schon zu Beginn des 7. Jahrhunderts hat Papst Gregor der Große die Bezeichnung des Papstamtes als „Diener der Diener Gottes“ eingeführt. Auch wenn die kirchlichen Amtsträger nach katholischem Verständnis nicht nur von der kirchlichen Gemeinschaft legitimiert und bevollmächtigt sind, sondern im Letzten von Jesus Christus selbst, sollten sie als „Diener der Diener Gottes“ gut hinhören auf die „Diener Gottes“, auf ihren Rat hören und ihnen Mitverantwortung in der Kirche geben, auch wenn es ihre besondere Aufgabe ist, die Gemeinschaft mit der ganzen Kirche in Übereinstimmung mit der Botschaft Jesu und der großen Lehrtradition der Kirche zu wahren.

Im Markusevangelium und in den anderen synoptischen Evangelien ist eine weitere Reaktion Jesu überliefert auf das Gerangel der Apostel um die besten Plätze. Es heißt im 9. Kapitel: „Da setzte er sich, rief die zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinet Willen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber mich aufnimmt, der nimmt nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“ (Mk 9,35-37). Hier ist Jesus ganz auf der Seite eines Verbandes, der Kinder und Jugendliche in die Mitte stellt. Der ihnen nicht nur in den verschiedenen Formen der Kinder- und Jugendarbeit schöne Erlebnisse und Hilfe bei ihrer menschlichen Reifung bieten möchte, sondern der zugleich Kindern und Jugendlichen eine Stimme gibt - in unserer Kirche und in

unserer Gesellschaft. Dafür danke ich allen in den Mitgliedsverbänden des BDKJ. Ich hoffe sehr, dass es auch weiter gelingt, Zeiten und Räume für außerschulische Jugendarbeit anzubieten. Die Schule ergreift immer mehr Besitz von der Zeit, die Kinder und Jugendliche haben. Nach der Familie ist die Schule die wichtigste Lebenswelt für Kinder und Jugendliche. Das ist auch richtig so. Sie lernen die Grundlagen des Wissens. Ich hoffe sehr, dass unsere Bildungssysteme nicht in die Falle laufen, nur zweckgebunden die Ausbildung junger Menschen zu organisieren. Sie haben einen weitergehenden Bildungsauftrag für junge Menschen. Ich finde es aber traurig, wenn es neben Familie und Schule keine weiteren Lebenswelten für Kinder und Jugendliche gibt. Außerschulische Jugendarbeit erfüllt einen nicht zu unterschätzenden Bildungsauftrag. Was ich wirklich fürs Leben brauchte, habe ich nicht in der Schule gelernt, sondern bei den Messdienern und bei den Pfadfindern. Eine Veranstaltung durchzuführen, eine Jugendgruppe zu leiten, ein Zeltlager zu organisieren, entwickelt sehr viele menschliche Qualitäten. Darüber hinaus ist katholische Kinder- und Jugendarbeit auch der Ort, an dem Kinder und Jugendliche Kirche in einer für sie angemessenen und einladenden Form erleben. Jesus hat ein Kind in die Mitte des Jüngerkreises gestellt. Die Sorge um Kinder und Jugendliche ist nicht nur ein Heilmittel gegen Geltungssucht und Machtgelüste, sondern ihr gilt eine großartige Verheißung: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt auf-. Wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“ (Mk 9,37)